

## Predigt Scheffergasse – Kol.4,2-6 – 6.5.2018

Liebe Schwestern und Brüder,

jedes Jahr auf der **Konfi-Freizeit** behandeln wir das Thema „**Gebet**“. Vor ein paar Jahren haben wir im Team beschlossen, den Jugendlichen **nicht mehr zu erklären**, was ein Gebet ist, sondern sie **selbst aktiv** werden zu lassen.

Unter der **Überschrift** „*Beten ist wie...*“ sollen sie allein oder in kleinen Gruppen **Stationen erfinden**, in denen jeder und jede **selbst nachspüren** kann, wie dieser **Satz zu Ende gehen** könnte: „*Beten ist wie...*“

Es ist für mich immer wieder **erstaunlich**, was dabei **herauskommt**. Vor allem weil ich weiß, dass die meisten **Konfis wenig Gebetserfahrung** haben, in den **Familien selten** oder gar nicht gebetet wird und **sie selbst** am ehesten **Stoßgebete** zum Himmel schicken, wenn es in der **Schule einmal eng** wird.

Heuer war vor allem das „*geführt werden*“ hoch im Kurs. Bei **vielen Stationen** bin ich mit **verbundenen Augen** geführt worden oder wurde **durch Zurufe gelenkt**. 2 Stationen haben

mir besonders gut gefallen. Die eine hat dazu **aufgefordert**, Hindernisse aus dem Weg zu räumen und **Brücken zu bauen**. Der Titel „*Beten ist wie Brücken bauen*“ hat mich schon **beeindruckt**, noch mehr aber das **Bild**, dass mir dann am **Ende der Station** begegnet ist. Dort ist – geplant oder ungeplant – zu lesen gewesen: *Beten – Ziel. Beten ist das Ziel*. Eine **wunderschöne Botschaft**.

Die andere Station war ganz **einfach und simpel**: „*Leg dich ins Gras, schließe die Augen und genieße die Sonne*“. **Ausbrechen** aus Betriebsamkeit und Hektik, **innehalten**, zur Ruhe kommen, **still werden** – und die **Wärme und Helle spüren** und genießen. Sehr schnell war hier ein **Titel gefunden**: „*Beten ist wie Gottes Wärme spüren*“.

Was mich jedes Jahr aufs Neue so **beeindruckt** ist, dass plötzlich der **Wurlitzercharakter des Gebets verschwindet** – sie wissen schon: **oben Wunsch reinstecken** und schon kommt es zur **Gebetserfüllung durch Gott**. Wir alle wissen, dass **diese Form des Gebets** meist nur zu **Frusterfahrungen** führt.

Die Erkenntnis, dass ich im **Gebet Führung und Stütze** erfahre, dass ich **Gott spüren und kennenlernen** kann, das sind unglaublich **reife Aussagen**. Sie **helfen** mir – und hoffentlich auch den Konfis – das **Christusgeheimnis** ganz neu zu **entdecken** und ganz **neu zu verstehen**, weil sie in einer **unverbrauchten Sprache** und **natürlichen Art** daherkommen. In einer Sprache, die die **Welt versteht**. Weil hier **Hoffnungen, Wünsche, Erwartungen** für eine der **spirituellsten Handlungen** in einer ganz **unkirchlichen Sprache** ausgedrückt werden.

Genau darum geht es in unserem **heutigen Predigtwort**. **Paulus** bittet die **Gemeinde in Kolosse** um ihre **Fürbitte**. Aber nicht für sich selbst, also darum, dass er aus dem Gefängnis befreit wird. Sondern er bittet, dass sie darum zu beten, dass **Gott eine Tür öffnet**, damit wir sein **Wort verstehen** und **verständlich weitersagen** können. Sie sollen also Gott bitten, ihm und sich selbst die **richtige Sprache zu schenken**, um andere **Menschen** für ein Leben in der **Nachfolge Jesu** zu gewinnen. **Es geht um Mission!**

Ein **heißes Thema**. Ist es in einer **humanistischen, aufgeklärten** Gesellschaft wie der unseren überhaupt noch **legitim zu missionieren?**

**Eberhard Jünger**, einer der großen deutschsprachigen Theologen des 20. Jahrhunderts, hat **Mission als Herzschlag und Puls der Kirche** bezeichnet und ist zu dem **Schluss** gekommen: *Kirche, die nicht missionarisch tätig ist, ist tot.*

Andererseits sind unter dem **Titel „Mission“** so unglaublich **viele Grauslichkeiten** passiert, dass ich den **Abwehrreflex verstehen** kann, den dieser **Begriff auslöst**. Insofern bin ich unglaublich **dankbar für die Bitte** um gerade diese Fürbitte. Denn **wir als Kirche**, wir werden in den kommenden Jahren **lernen müssen**, die **Gute Nachricht von Jesus Christus** in die **Welt hineinzutragen**, unsere **Kirche zu verlassen** und Sprache und **Formen zu entwickeln**, die in einer **zunehmend gottlosen** und **kirchenkritischen** Zeit **gehört und verstanden** werden können.

Dietrich **Bonhoeffer** hat dazu **folgendes geschrieben**: *„Es wird der Tag kommen, an dem wieder Menschen berufen werden, das Wort Gottes so auszusprechen, dass sich die Welt*

*darunter verändert und erneuert. Es wird eine neue Sprache sein, vielleicht ganz unreligiös, aber befreiend und erlösend, wie die Sprache Jesu.“* Bis es soweit ist, bis wir diese neue **Sprache und diese neuen Formen gefunden** haben, bleibt uns **nichts als das Gebet und die Bitte**, dass Gott uns in unseren **Bemühungen stärken** möge.

**Spannend** ist und bleibt natürlich, welche **Wirkung das Gebet** zeigt – und zwar jedes Gebet. Ich bin nämlich der tiefen **Überzeugung**, dass meine **Gebete vor allem einmal mich verändern** müssen.

Wenn ich ernsthaft **Gott um Frieden in Syrien** bitte, dann kann ich doch nicht gleichzeitig die **eigenen Feindschaften pflegen** und meinen Kleinkrieg weiterführen. Wenn ich Gott um **Weisheit für unsere politischen Entscheidungsträger** bitte, dann muss ich doch auch **versuchen**, selbst **weise zu handeln** und nicht nur an **mich und meinen Vorteil** denken. Wenn ich **Gott klage**, dass noch nie **so viele Christ\*innen verfolgt** worden sind wie heute, dann kann ich mich doch nicht gleichzeitig an der **Hetze gegen Muslime oder andere**

**religiösen oder ethnischen Minderheiten** in unserem Land beteiligen.

**Beten verändert – mich.** Im Idealfall passiert sogar, was unser Predigtwort sagt, und ich kann ein **Leben voller Weisheit** führen. Zumindest manchmal.

Das **Gebet weitet meinen Horizont.** Und macht mich auch **hellhörig**, sensibel für das **Leid und die Anliegen anderer.** Ich bin wirklich überzeugt, dass die **christlichen Gemeinden die Aufgabe** haben **mahnend**, unbequem und **unangepasst** das Wort zu erheben. Das kann die **nötige Prise Salz** sein, um der **Gesellschaftssuppe den richtigen Pepp** zu geben. Es kann aber manchmal auch **nötig** sein, denen die **Suppe zu versalzen**, die sich nur mehr **im eigenen Glanz sonnen.**

Ich weiß, dass das **unbequem** ist. **Mitmenschlichkeit** wird oft als **Schwäche bezeichnet**, und wenn sie dann sogar noch **religiös motiviert** ist, dann gilt man **schnell als reaktionär** und **fundamentalistisch.** Ich befürchte aber, dass ich, wenn ich mein **Leben in der Nachfolge Jesu ernst nehme**, keine andere **Wahl** habe, als auch **anzuecken** und vielleicht **zwischen allen Stühlen zu sitzen zu kommen.**

Um diesen **Auftrag durchhalten** zu können, um unser **Leben mit allen Höhen und Tiefen aushalten** zu können, dürfen wir **beten** und **Gott bitten**, dass er uns **stärkt mit seinem Heiligen Geist**. Amen.